

Lieber Teamsprecher !

Wir wollen uns an diesem Teamabend ganz der Erinnerung an das Österreich - Treffen in Schladming widmen. Herr Dr. Kirchschräger hat für uns eine „Betrachtung - Brannte uns nicht das Herz“ als „Nachlese“ verfasst, die auch den „Daheimgebliebenen“ vermitteln kann, wie intensiv wir uns am Österreich-Treffen der Frage „Wer ist dieser Jesus“ gewidmet haben.

Eine Anregung: Lest auch die eine oder andere angegebene Schriftstelle vor.

Was waren Eure persönlichen Eindrücke und Begegnungen am Treffen. Erzählt den Teamfreunden davon.

Welche Fragen sind offen geblieben?

Wie hat euch der Referent gefallen - was hat euch an seinen Referaten besonders beeindruckt?

Bitte beantwortet uns obige Fragen im Antwortbogen und berichtet uns auch von Euren Eindrücken und Begegnungen beim Österreich-Treffen.

Einen fruchtbaren Teamabend wünscht euch

THOMAS NEUMAYER
(für den Vorstand der action 365)

P.S.: Wir planen, Euch für das Sommerprogramm eine CD mit modernen religiösen Liedern zuzusenden, mit deren Inhalte Ihr Euch beim Sommertreffen auseinandersetzen könntet. Wenn Ihr das gerne machen wollt, bereitet bitte einen CD-Player vor.

JESUS - WER IST DIESER?

<p>„BRANNT UNS NICHT DAS HERZ ...?“ (Lk 24,32) <i>Eine Nachlese</i></p>

Die Beschäftigung mit der Person Jesus Christus ist eine grosse Herausforderung. Das haben wir wohl alle in Schladming erlebt, wir haben es auch gespürt: Um dieser Persönlichkeit auf die Spur zukommen, um uns in die Zusammenhänge seines Gottesverhältnisses und seines Umgangs mit Menschen zu vertiefen, brauchen wir alle Kräfte des Verstandes, alle Energie unserer Glaubensfähigkeit.

Viele von Ihnen werden im Rückblick sagen: Dieses oder Jenes habe ich nicht verstanden; oder auch: Dieses oder Jenes ist für mich nicht so wichtig gewesen. Das spielt keine Rolle, denn die Fülle des Denkbaren über Jesus Christus ist immer mehr, als wir begreifen können.

Wir haben uns in Schladming auf einen Weg gemacht, der dem Gang der zwei Menschen aus der ursprünglichen Jesusgemeinschaft gleicht – sozusagen von Jerusalem nach Emmaus. Natürlich waren wir in einer besseren Situation als jene zwei damals; wir haben auf die Begleitung und den Beistand dieses Wegbegleiters gehofft. Er ist für uns nicht unbekannt, aber dennoch spüren auch wir immer wieder diese Spannung von Nähe, Verstehen und Verstanden-Werden einerseits und von der Distanz des Nicht-Begreifens andererseits.

Auch wir haben darüber gesprochen, was sich da ereignet hat: in der Geschichte zwischen Gott und den Menschen, damals in Galiläa und Jerusalem. Wir haben versucht, manches etwas zu vertiefen, intensiver auszuloten, die Zusammenhänge im Gottesgeschehen zu erahnen. Da und dort ist das jeder und jedem von uns wohl auch gelungen, vermutlich an verschiedenen Punkten; anderes musste ganz einfach stehen bleiben. Als Hintergrund zu all dem haben wir die Bibel gelesen, haben uns auf Textstellen bezogen und „geforscht, ob sich dies wirklich so verhielte“ – wie Lukas in der Apg über die Christinnen und Christen in Beröa schreibt (Apg 17,11). Er spricht sogar davon, dass sie es „Tag für Tag“ getan hätten – und vermutlich geht auch manchen von Ihnen der eine oder andere Gedanke noch nach: im Fragen, im Suchen, im Zweifeln, vielleicht auch im Zustimmungen.

Wie die Zwei auf dem Weg nach Emmaus haben wir auch über all das ausgetauscht, sind Fragen zur Sprache gekommen, die unser Suchen zum Ausdruck gebracht haben; haben wir auch Antwort gesucht, Klärung, neue Modelle des Verstehens auf die eine immer wiederkehrende Grundfrage: „Wer ist dieser?“ So ist es von Freitag abends bis Sonntag morgens gegangen. Vom Inhalt her gesehen hätten wir auch noch fortfahren können: einige Tage, eine Woche oder mehr: ob wir an ein Ende gekommen wären mit der Person Jesu? Von unserer geistigen Anstrengung, unserem Einsatz im Zuhören (und Sprechen) war es wohl genug. Ob wir da etwa in Emmaus angekommen sind? Auch dort war für die Zwei auf dem Weg nicht alles klar, aber es war Abend, für jetzt war es genug, und sie haben Rast über Nacht eingelegt. –

Was die zwei Personen aus der Nachfolgegemeinschaft Jesu am Abend erlebt haben, das haben wir am Sonntag morgens getan – gleichsam nach uralter Gepflogenheit am Tag des Herrn: Wir haben Mahl gehalten. Wir wissen: Da geht es

auch um Jesus Christus, aber in einer etwas anderen Weise. Da wird in der Verkündigung seines Wortes und im Teilen und gemeinsamen Essen des Brotes und Trinken des Bechers seine Gegenwart unter uns, in uns und mit uns gefeiert. Der „Tisch des Wortes“¹ an jenem Sonntag war (bei aller Vielfalt) vor allem mit dem Auftrag zur Liebe gedeckt (vgl. Joh 13,31-35), einer Liebe, die in ihrer Dimension und Verwurzelung erneut auf Jesus Christus zurückwies: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“ (Joh 13,34) – und dies als Zeichen, an dem die Welt erkennt, „dass ihr meine Jüngerinnen und Jünger seid“ (Joh 13,35). Es scheint, als werde all das Gesagte und Gedachte der Tage davor darin gebündelt: in diesem Auftrag, füreinander da zu sein, aufeinander zu gehen, miteinander zu leben – eben nach dem Vorbild und Beispiel Jesu selbst. *Proexistenz* [Für-(einander)-Sein] als Leitbegriff, der uns die Person Jesu Christi, seine Verankerung in Gott selbst und seinen Weg zu uns Menschen in Leben, Sterben und Auferstehen ein wenig erahnen lassen konnte und kann, war da nun der Kern für das Programm, das uns selbst mitgegeben wurde.

Im Brechen des Brotes, so erzählt Lukas, erkannten die Zwei aus der Nachfolgegemeinschaft Jesu den bisher unbekanntem Wegbegleiter. Ob dieser gemeinsam geteilte „Tisch des Leibes Christi“ also auch für uns die Augen des Herzens und des Verstehens öffnen konnte für die persönliche Begegnung mit dem, über den wir Tage nachgedacht hatten, und mit uns allen untereinander, die wir in diesen Tagen als Gemeinschaft im Suchen, im Glauben, im Erahnen verbunden waren - ? Jede und jeder von uns weiss für sich selbst. Die Überlieferung und Überzeugung unseres Glaubens sagt uns dazu: Hier gibt sich einer uns selbst als Speise, setzt sich unserem Essen und Trinken aus, um mit uns Gemeinschaft zu haben, um mit uns eins zu werden, einfach: sich selbst uns zu geben: *Proexistenz/Fürgabe* – ein „Geheimnis des Glaubens“.

Dann sind wir aufgebrochen, jede und jeder von uns in seine Himmelsrichtung – wohin eigentlich und wozu? „Noch in derselben Stunde“ so schreibt Lukas, seien die Zwei aus Emmaus wieder los gezogen (Lk 24,33). Denn sie hatten begriffen: Da war etwas, über das durften sie nicht schweigen. Sie *mussten* erzählen, „was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach“ (Lk 24,35).

Aufbruch aus Emmaus. Sind wir wieder gut nach Hause gekommen, oder sind wir noch immer, sind wir neu unterwegs? Brennt in uns noch etwas von dem, was uns vielleicht ergriffen hat, geht da etwas Neues mit, das fragt, sucht, sich mitteilen will, diskutiert, besprochen, geklärt werden muss?

Jede und jeder weiss für sich. Und vielleicht geht es der einen oder dem anderen unter Ihnen so, wie jenen Menschen aus der ersten Generation: „Wir können unmöglich schweigen“ (Apg 4,20).

Das wäre schön: für Sie, für die Teams, für alle Menschen.

¹ Siehe zu dieser Wendung und zur unten folgenden Formulierung „Tisch des Leibes Christi“ II. Vatikanisches Konzil, Dokument über die Göttliche Offenbarung *Dei verbum*, Art. 21.

Bericht aus dem Team.....
Bitte Namen und Teamort angeben.

Was waren Eure persönlichen Eindrücke und Begegnungen am Treffen?

Welche Fragen sind offen geblieben?

Wie hat euch der Referent gefallen - was hat euch an seinen Referaten besonders beeindruckt?

Sonstiges:

Unterschriften der Anwesenden

Wann findet das nächste Treffen statt und wo (genaue Adresse)?

Bitte sendet den ausgefüllten Bericht per Internet <action365@gmx.at>, per Fax 01/5127960 oder per Post 1010 Wien, Bäckerstr. 18/20 an das Österreich-Sekretariat.